

32. VBW-Mitgliederversammlung am 10. März 2009, Referat: „Weltwirtschaftskrise als Herausforderung für die Schweizer Aussenwirtschaft“

Der Chef des Seco, Dr. Jean-Daniel Gerber, beurteilt die Wirtschaftslage in der Schweiz und im Ausland als kritisch. Er gab einen Überblick über die von Bund und Nationalbank bereits ergriffenen Massnahmen und die noch offenen Möglichkeiten, wobei er besonders auf die für unser Land enorm wichtige Exportwirtschaft einging.

Die VBW-Anlässe des Jahres 2009 stehen unter dem Motto „Aussenhandel oder: Wie verkauft man Swiss Made?“. Der erste Vortrag zu diesem Generalthema hätte aktueller kaum sein können: Dr. h.c. Jean-Daniel Gerber, Staatssekretär, Direktor des Seco und VBW-Mitglied, äusserte sich zur aktuellen Lage der Weltwirtschaft, ihren Auswirkungen auf die Schweiz, den Gegenmassnahmen von Bundesrat und Nationalbank, sowie zur Rolle der Aussenwirtschaftspolitik bei der Stabilisierung.

Die Lage der Schweiz ist ungemütlich. Entgegen den bisherigen, zu optimistischen Prognosen muss für das laufende Jahr wohl mit einem Rückgang des BIP um 2% bis 2,5% gerechnet werden. Kurzfristig droht eine Deflation, was unbedingt zu vermeiden ist. Grosse Risiken bestehen nach wie vor im Bankensektor und es ist nicht ausgeschlossen, dass die G-20-Länder die Schweiz am 2. April auf die „schwarze Liste“ nicht kooperativer Länder setzen.

Entgegen einer verbreiteten Meinung hat die Schweiz rasch reagiert. Nach den Massnahmen von Bund und Nationalbank zur Stärkung des Finanzsystems und speziell der UBS sind zwei Pakete zur Ankurbelung der Konjunktur beschlossen worden, das erste in der Grössenordnung von 650 Mio. Franken, das zweite im Umfange von 700 Mio. Fr. Das sind, verglichen mit den vom Ausland zum Teil eingesetzten Beträgen, gewiss keine gewaltigen Summen. Sie bewegen sich noch innerhalb der Grenzen, welche uns die Schuldenbremse auferlegt und die Schweiz hat damit ihr Pulver nicht verschossen, sollte sich die Lage weiter verschlechtern.

Inhaltlich bestehen die Massnahmenpakete unter anderem aus:

- Erhöhungen der Bundesausgaben
- Freigabe von Arbeitsbeschaffungsreserven
- Anpassungen der Exportrisikogarantie
- Wohnungssanierungen
- Verlängerung der Kurzarbeitsentschädigung von 12 auf 18 Monate
- Ausgleich der kalten Progression
- steuerliche Entlastung von Familien mit Kindern.

Wird ein drittes Massnahmenpaket nötig sein? Bisher hat der Bundesrat keinen Auftrag zur Vorbereitung eines solchen erteilt. Voraussetzung, um die Schuldenbremse ausser Kraft zu setzen, wären eine schwere, über mehrere Quartale andauernde Rezession und ein qualifiziertes Mehr des Parlaments. Zusätzliche Mittel könnten frühestens Anfang 2010 wirksam werden.

Ein besonderes Problem der Schweiz besteht in ihrer hohen Exportabhängigkeit. Jeder zweite Franken wird im Ausland

verdient. Die Schweiz darf nicht zu protektionistischen Massnahmen greifen, selbst wenn solche im Ausland zum Teil (USA, EU) schon diskutiert werden. Wir müssen uns auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen beschränken. Weil die Doha-Runde nicht vom Fleck kommt, versuchen wir mit möglichst vielen Staaten Freihandelsabkommen zu schliessen. Gelungen ist dies kürzlich mit Japan und Kanada; Russland, die Ukraine, Serbien und China sollen folgen.

Dass die Wirtschaftskrise den VBW-Mitgliedern und ihren Gästen auf den Nägeln brennt, zeigte sich in der rege benutzten Diskussion. Hier einige Fragen (F) und die Antworten von Jean-Daniel Gerber (JDG):

F: Ist es wirklich nötig, dass das gesamte BIP über mehrere Quartale abnimmt, damit ein drittes Hilfspaket geschnürt werden kann? Einige Branchen leiden schon seit mehreren Quartalen an einer Rezession.

JDG: Es handelt sich dabei um stark exportorientierte Wirtschaftszweige. Hier sind die Fördermöglichkeiten leider beschränkt. Nützlich können die Verbesserung der Exportrisikogarantie sowie die Senkung des Frankenkurses durch die Nationalbank sein.

F: Ist es sinnvoll, dass Pensionskassen bei einem Unterschreiten des Deckungsgrades von 90% saniert werden müssen? Dies senkt doch die verfügbaren Mittel für den Konsum.

JDG: Das ist richtig. Diese Vorschrift müsste jedoch vom Parlament ausser Kraft gesetzt werden.

F: Sind die weltweit zur Stützung der Wirtschaft vorgesehenen Billionen von Dollars, Euros, Pfund, etc. überhaupt finanzierbar?

JDG: Über die Notenbanken an sich problemlos. Längerfristig besteht allerdings grosse Inflationsgefahr.

F: Profitiert die Schweiz als Trittbrettfahrerin von den vom Ausland eingesetzten, immensen Geldsummen?

JDG: Sicher, wie sich etwa am Beispiel der Auto-Verschrottungsprämien zeigt: diese wirken sich auch auf die Schweizer Zulieferer positiv aus. Umgekehrt kann aber auch das Ausland von unseren Massnahmen profitieren. So werden die Projekte zum Ausbau der Schweizer Infrastruktur (WTO-konform) international ausgeschrieben.

F: Ist auch in der Schweiz eine Immobilienkrise zu befürchten?

JDG: Eher nicht, denn mit regionalen Ausnahmen ist es hierzulande zu keinen Preisexzessen gekommen.